

Kurzvorstellung der Masterarbeit

„Der Einsatz digitaler Medien im inklusive Schulkontext

Möglichkeiten, Probleme und Einflüsse aus der
Perspektive der inklusiven Grundschulpraxis“

von Lisa Kremer

Forschungsstand/ Theoretische Ausgangslage

- Der aktuelle Forschungsstand zu „**Digitale Medien & Inklusion**“ beschäftigt sich fast ausschließlich mit Potentialen von digitalen Medien für die inklusive Praxis, jedoch kaum mit möglichen Risiken & Grenzen
- U.a. negative Auswirkungen von übermäßigem Bildschirmmedienkonsum auf die kindliche Entwicklung sind jedoch (auch) in der inklusiven Schulpraxis real



Forschungsdesign

1. **Dokumentenanalyse** von Förderplänen in einer luxemburgischen Schulregion
2. **Leitfadengestützte Interviews** mit pädagogischen Fachkräften (Inklusionsbegleitungen n=5 und Klassenlehrkräften n=4) an luxemburgischen Grundschulen zu ihren Vorstellungen zu und Erfahrungen mit dem Thema Inklusion und Digitalisierung:

In der Praxis der Pädagog:innen im Unterricht,...

- ...welche Erfahrungen zu Möglichkeiten und Potenzialen gibt es?
- ...welche Erfahrungen zu Problemen und Grenzen gibt es?
- ... welche Einflüsse „von außen“ (Rahmenbedingungen) nehmen Einfluss auf den (sinnvollen) Einsatz digitaler Medien im inklusiven Schulkontext?

→ *Auswertung mit Inhaltsanalyse nach Kuckartz*

Grenzen des Einflusses digitaler Medien auf die Umsetzung von Differenzierung und Individualisierung im Unterricht

- Angst vor zusätzlichem Mehraufwand bei der Verwendung digitaler Medien zur Differenzierung
- Planen an Ideen zur Anwendung digitaler Medien im Unterricht zur Differenzierung
- Keine ausreichende Kollektivschulung digitaler Medien bei der strukturellen Anpassung von Lernmaterial
- Erkennen keiner Teilhabensituationen für ein Kind mit diesen technischen und sprachlichen Schwierigkeiten im gemeinsamen Unterricht sondern die Lehrer*innen unterstützen sie bei der Arbeit
- Keine individuell und flexibel angepasste Differenzierung des Unterrichtsmaterials, sondern Digitalisierung von vorgefertigten Lernmitteln (z. B. Text und Hörbücher)

Grenzen und Störfaktoren des Einflusses digitaler Medien auf die schulische Inklusion

- Wahrgenommene Anwesenheit anderer inklusivere Medien bzw. e-Kommunikation durch sozialen, Versenden von Videos in der Klasse zugunsten der Anwendung digitaler Medien
- Minderung der Motivation und des Selbstwertgefühls durch das ständige „brauchen“ eines Plots
- Negative Einstellung zur Inklusion der Schüler*innen der Lehrkräfte trotz Anwendung inklusiver Technologie im Unterricht
- Keine Teilhabe am gemeinsamen Nutzen digitaler Lernprozesse im Unterricht weil die „Aufgaben“ zu schwer sind
- Stark kommunikativen zu nicht-kommunikativen (z. B. Sprachcomputer)
- Keine aktive Lehrer*in-Schüler*in-Beziehung durch den Einsatz digitaler Medien als Hilfsmittel
- Keine Teilhabe am gemeinsamen Unterricht mit den Mitschüler*innen, sondern separate Schulen mit der Aufstellung in einem Altersstufenprogramm

Vorstellungen über gesundheitliche Störungen und negative Effekte digitaler Medienutzung auf die Schüler*innen

- Keine Vorstellungen über Kinder mit besonders hohem Risikopotenzial bei Einsatz digitaler Medien bei Augen- und Gehörstörungen
- Häufig inhaltlich angelegener Kontakt mit digitalen Medien wird in die Schule mitverplant
- Erhöhte häusliche Bildschirmnutzung und Computer-Spiele in jungen Altersstufen die Symptome von ADHS, macht launisch, und wie sich unter anderem manifestiert auf die Hyperaktivität aus
- Vermutung, die erhöhte häusliche Bildschirmnutzung könnte das schulische Verhalten negativ beeinflussen
- Kein wirksamer Einsatz digitaler Medien als „Medienentzug“ und/oder zu Kompensationszwecken
- Unterbrechung der bestehenden Bildschirmnutzung bei Verlassen der Klassen die auf auditive Technologie angewiesen sind
- Schädigung der Augen durch blaues Licht
- Geometrische Störungen bei Kindern mit Epilepsie
- Negative Auswirkungen auf die vestibuläre Stille sind durch zu hohe und zu hohe Bildschirmnutzung verringert
- Negative Auswirkung auf die Konzentrationsfähigkeit der Kinder
- Bildschirmnutzung schon im jungen Alter
- Immer noch Gefahr beim Versenden von digitalen Medien, dass muss ein Mehrwert gegenüber analogem Arbeiten bestehen, um es in der Schule zu verwenden
- Immer noch abhängig
- Können hohe häusliche Bildschirmzeit, da man in der Schule nicht zusätzlich überstrapazieren möchte

Probleme und Grenzen der Nutzung digitaler Medien im inklusiven Schulkontext

Mögliche Nachteile digitalisierter Lehr- und Lernprozesse

- Überforderung oder starke Einschränkung des Schritts neuer Lerninhalte durch digitalen Einsatz von Lernapps/Tools durch Automatisierungsprozesse
- Papier als wichtiges Medium zur Sicherung von Erkenntnis
- Dreidimensionales Lernen mit korrektem Material digital nicht möglich aber vor allem für Kinder mit Förderbedarf von hoher Bedeutung für Lernprozesse
- Lernen über den Taster (Haptik) nur analog gegeben und besonders im Fächerunterricht von hoher Bedeutung
- Verknüpfung des Erkennens von körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Wahrnehmung des Erkennens von körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Arbeitsabläufe
- Wahrnehmung und Graphomotorik
- Augen-Hand-Koordination
- Körperhaltung
- Arbeitsabläufe
- Komplexerwelt im analogen Bereich durch erhöhte Nutzung digitaler Medien zur Förderung von Lernprozessen und Bewusstseinsentwicklung
- Lernen aus Büchern, Schreiben auf Papier gibt den Kindern Orientierung, Struktur und Halt, da sehr wichtig für Lernprozesse sind
- Ableitung von Lerninhalten und weniger Aufmerksamkeits
- durch das Nutzen des Mediums an sich
- durch den Zugang zum Internet
- Bewusstsein analoges Lernen, Verwendung digitaler Medien nur bei anerkanntem Mehrwert gegenüber analogem
- Beschreibung des Lernens mit digitalen Lernmitteln ab „einfach nicht sehr leicht“
- Lernen mit Medien eher als Beschäftigung durch die Kinder nicht ihr volles Potenzial entfalten können
- Verknüpfung/ zeitliche Verzerrung von Lernprozessen dadurch, dass digitale Lernapps als Beschäftigung/Zeitvertreib eingesetzt werden, die das „richtige“ Lernen verhindern = Zeitverschwendung
- Keine angemessene Förderung der Kinder durch digitale, dem Lerninhalte nicht entsprechende Aufgabenstellungen

Grenzen digitaler Medienutzung in Bezug auf die physische Begleitung der Schüler*innen

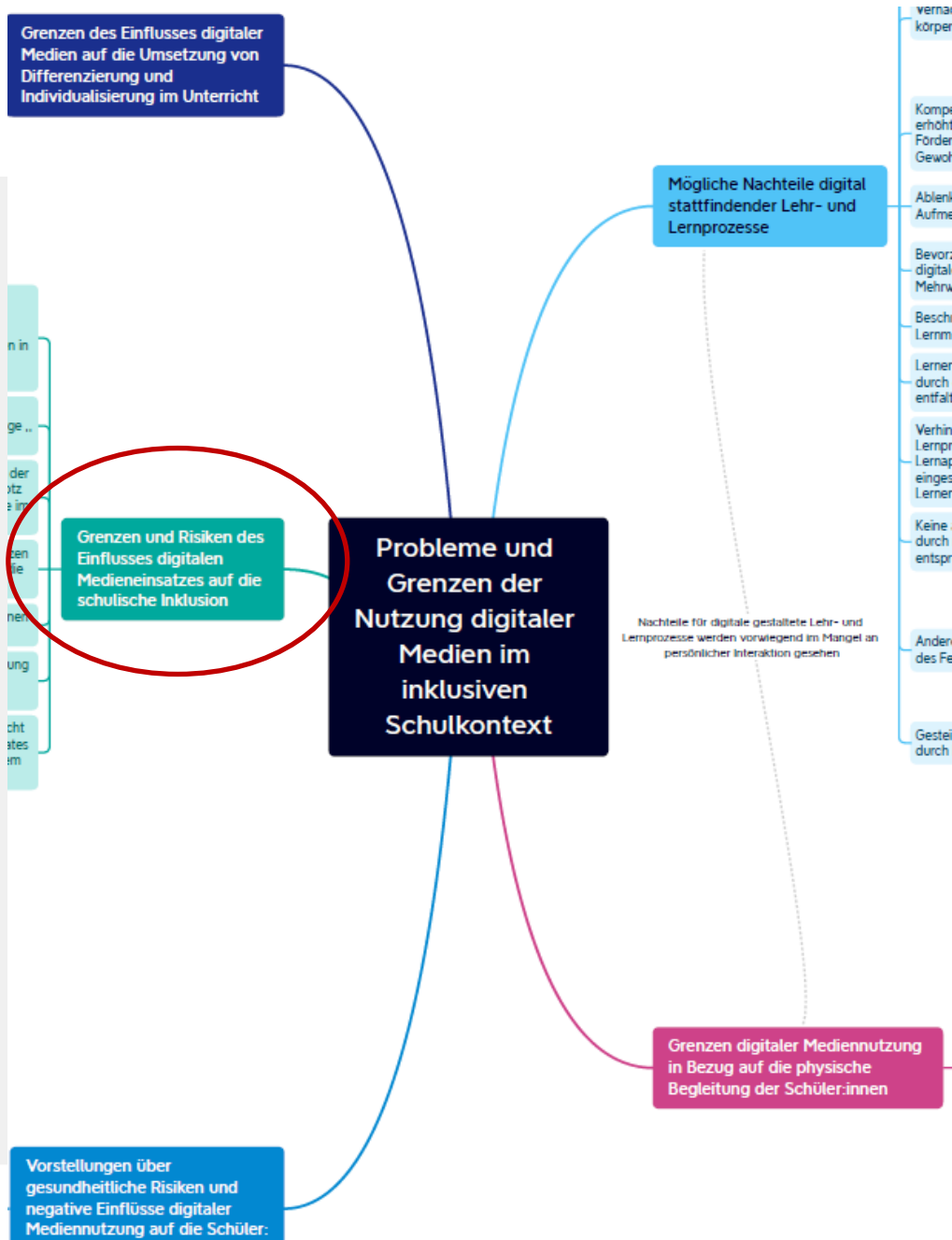
- Förderung der Autonomie in anderen Bereichen als dem lernbezogenen Lernen
- Begleitung in Abgabekontrollen und schulischen Aktivitäten (z. B. bei körperlicher Beeinträchtigung wie: Schreien, Weinen, Zucken, Fortbewegen...)
- Aktivieren menschlicher Interaktion, direktem Feedback, direktem Kontakt, direkter Unterstützung/Ermutigung durch Lernen über Lernmaterial und Unterstützung beim Online-Unterricht
- Vermittlung von emotionaler Sicherheit als Grundvoraussetzung für die erfolgreiche Gestaltung von Lernprozessen
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
- Automatisierung durch Begleitung
- Menschlicher Motivator
- Zeitliche Begrenzung des Online-Unterrichts durch Anwesenheit auf physische Präsenz einer Lehrperson/Lehrperson
- Aktivieren selbstständigen Arbeitens trotz digitaler Technologie oder digitaler Medien

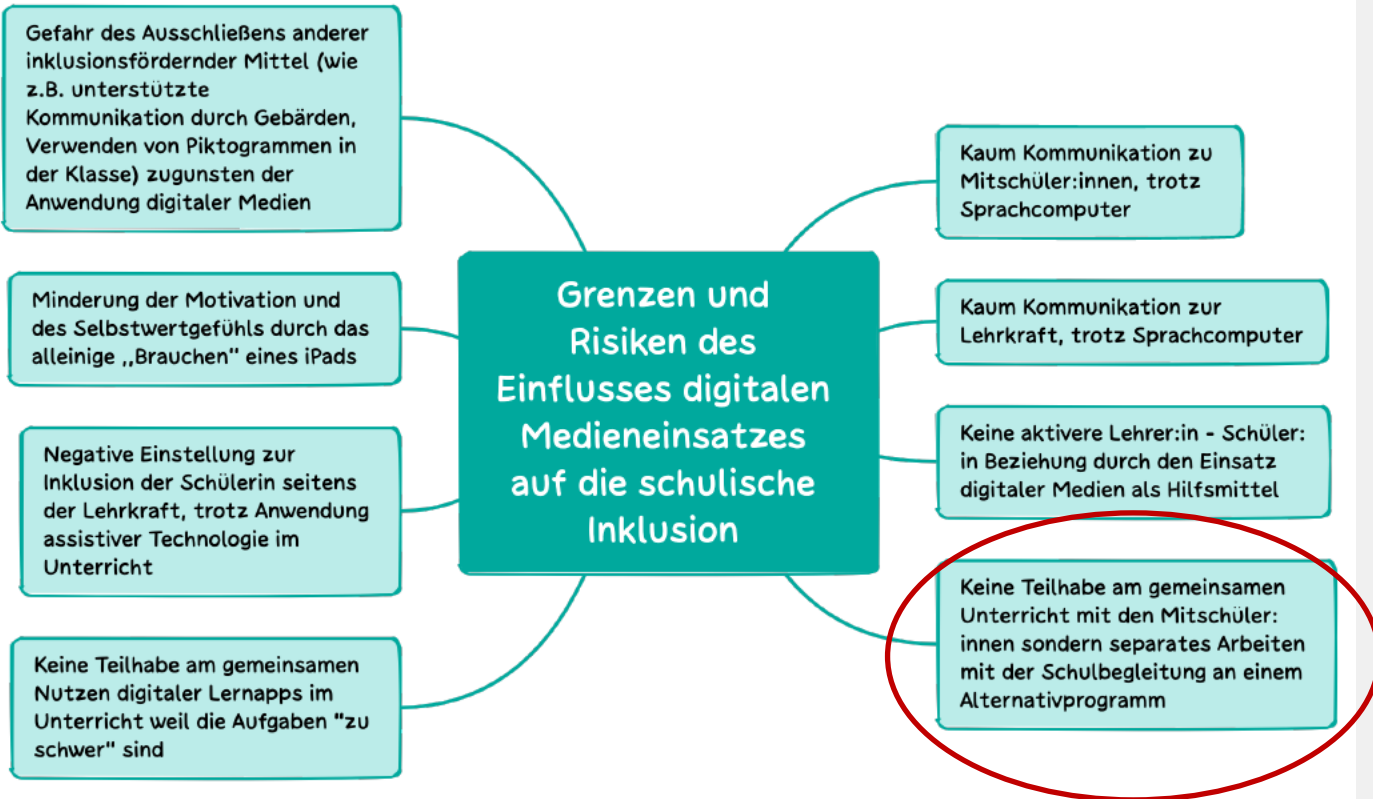
Notwendigkeit für digitale, gemeinsame Lehr- und Lernprozesse werden von der Möglichkeit der physischen Interaktion gegeben

- Strukturierung der Bewusstheit zur Anwendung durch Möglichkeit zielorientiert zu sein, die richtige Lösung gefunden ist
- Ableitung vom eigentlichen Lerninhalten
- Das digitale Feedback hat nicht dieselbe Qualität wie menschliches Feedback, z. B. mündlich
- Weniger physische Begleitung kann sich Bereich regeln auf Lehr- und Lernprozesse auswirken
- Strukturierung der Bewusstheit zur Anwendung durch Möglichkeit zielorientiert zu sein, die richtige Lösung gefunden ist
- Das digitale Feedback hat nicht dieselbe Qualität wie menschliches Feedback, z. B. mündlich
- Weniger physische Begleitung kann sich Bereich regeln auf Lehr- und Lernprozesse auswirken

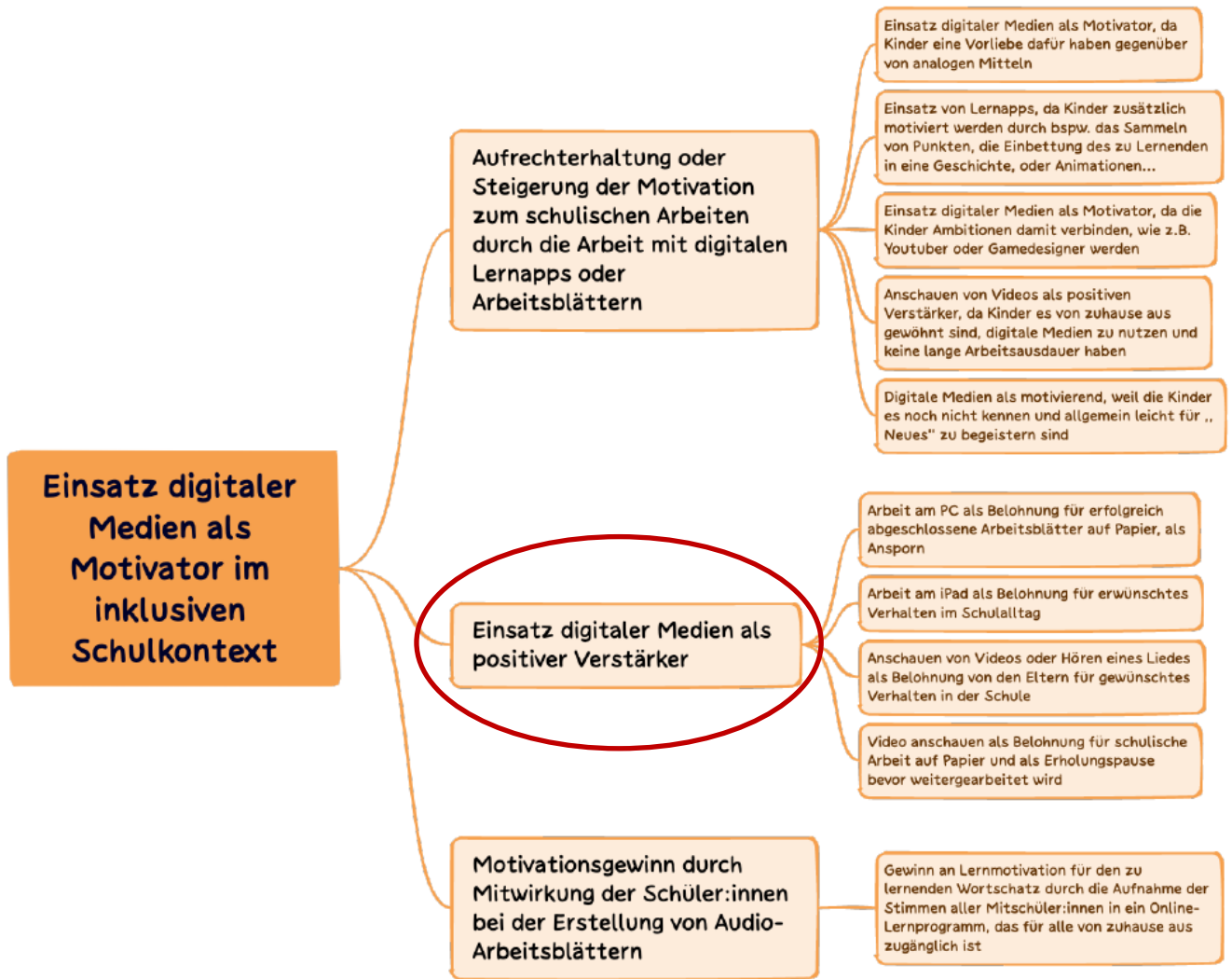
Weniger physische Begleitung kann sich Bereich regeln auf Lehr- und Lernprozesse auswirken

- Strukturierung der Bewusstheit zur Anwendung durch Möglichkeit zielorientiert zu sein, die richtige Lösung gefunden ist
- Das digitale Feedback hat nicht dieselbe Qualität wie menschliches Feedback, z. B. mündlich
- Weniger physische Begleitung kann sich Bereich regeln auf Lehr- und Lernprozesse auswirken





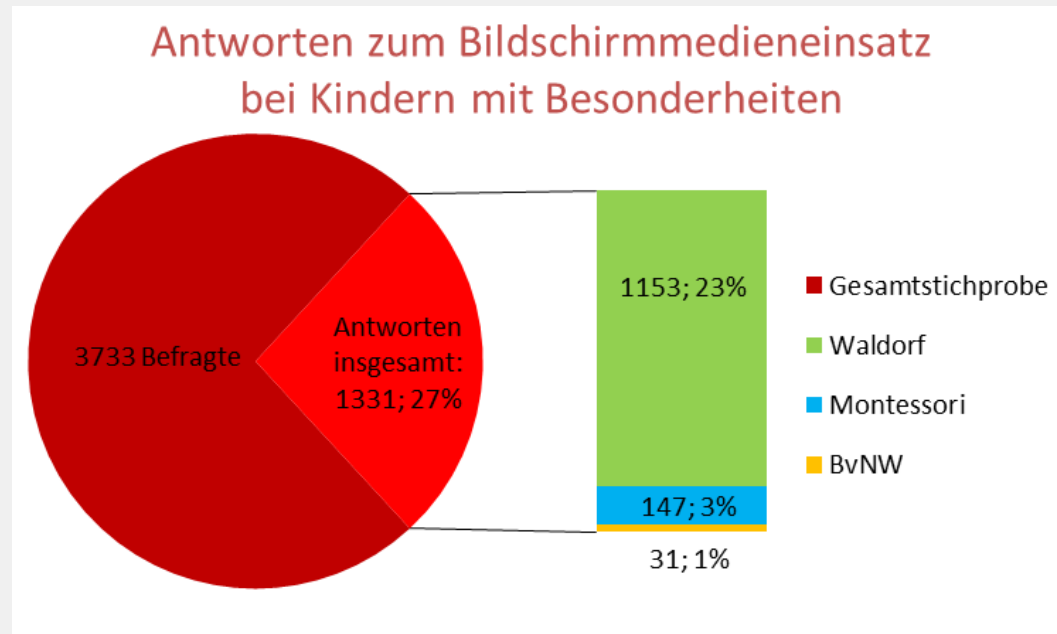
„Und dann arbeitet Katja [Inklusionskind] auf dem auf ihrem Computer mit Sophie [Inklusionsbegleiterin] zusammen. Währenddessen mache ich halt meinen Unterricht mit dem Rest der Klasse. Man muss dazu sagen, dass Katja ein ganz anderes Programm hat, denn Katja ist vom Level her Zyklus 2.1-2.2 und ich habe ja jetzt einen Zyklus 3.2. Deshalb... Also wir machen ganz andere Sachen als Katja.“ (¶ 7, [00:03:20], Interview 3.1, IP4)



„Dann ist er immer sehr spat in die Umkleide gegangen und dann hat sich das immer sehr verzogert. Und seit wir jetzt... Wir haben ihm so einen Plan aufgestellt, dass er immer nach dem Sport sofort hierherkommt. Dann bekommt er das iPad fur zehn Minuten und dann kann er zehn Minuten damit arbeiten oder auch ein Spiel manchmal machen.“(¶ 15, [00:05:40], Interview 1, IP1)

Abgleich mit den Ergebnissen der MünDig-Studie

Antworten (Textfelder) von Eltern auf die Frage nach Besonderheiten beim Bildschirmmedieneinsatz bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen



Antworten von Eltern an Waldorf-KiTas/ -Schulen n=113,
Antworten von Eltern an Montessori- Kinderhäusern/ -Schulen n=147,
Antworten von Eltern an BvNW-KiTas n=31

Auszüge aus den Textfeldern

„Einsatz von unterstützte Kommunikation sollte auch schon im frühen Kindesalter möglich sein, sofern damit eine Kommunikation des Kindes erleichtert wird. Für hochbegabte Kinder sollte ein früherer Medieneinsatz Im Einzelfall geprüft werden bei gleichzeitiger Sicherstellung ausreichender körperliche Entwicklung und Betätigung.“

„Es gibt einige Kinder (ADHS, ADS, Hypersensitivität...) die mit Medien schwer umgehen können bzw. wo Medien das Ganze noch fördern (z.B. Hyperaktivität wird schlimmer. Diese Kinder sollten spät möglichst in Kontakt mit diesen Medien kommen, damit sie sich besser entwickeln können.“

„puh, das kann ich nicht so allgemein sagen. man muss so individuell schauen und entscheiden und absprachen korrigieren.“

„Es gibt sicherlich besondere Lehrformen, die bildschirmlastiger sein können, z.B. für Kinder mit Gehörproblemen.“

Fazit

Es wird, anders als in der Literatur (über 95% zu Chancen und Potenzialen), ein **differenzierter Blick mit Chancen UND Risiken** geäußert. In beiden Studien zeigt sich, dass die Einschätzung der Sinnhaftigkeit des Bildschirmmedieneinsatzes im Schulkontext für Kinder mit Besonderheiten abhängig von spezifischen Faktoren ist., z.B.

- *Behinderungsspezifischen Faktoren*
- *Situationsspezifischen Faktoren*
- *Personbezogenen Faktoren*
- *Pädagogischen Zielen*
- *Persönlichkeit der Lehrkraft*
- *Didaktik*
- *der Beziehung zwischen Fachkraft & Kind*

Literaturverzeichnis

Kremer, Lisa (2023): Der Einsatz digitaler Medien im inklusiven Schulkontext. Möglichkeiten, Probleme und Einflüsse aus der Perspektive der inklusiven Schulpraxis. Masterarbeit. Alanus Hochschule, Alfter.

Icon: [Balance Icons](https://www.flaticon.com/de/kostenlose-icons/balance "balance Icons") erstellt von Freepik - Flaticon